

IMRG

INTERNATIONALE MAX REGER GESELLSCHAFT



Hamm
Pauluskirche
Mi, 19. Mai | 20.00 Uhr

Dortmund
Reinoldkirche
Do, 20. Mai | 20.00 Uhr

Herford
Münsterkirche
So, 23. Mai | 18.00 Uhr

Max-Reger- Wochen

Abendprogramm

NORDWESTDEUTSCHE
PHILHARMONIE

mitteilungen Max-Reger- Wochen 2004

in Dortmund
Eizue
Richtung na
20. Jahrhundert



9 (2004)

impresum	2
mitgliederversammlung am 8. mai 2004	3
so wars: max-reger-wochen 2. mai–20. juni 2004	7
so wars: uraufführung der klavierfassung vierhändig der <i>choralphantasie über „freu’ dich sehr, o meine seele“</i> op. 30 am 6. juni 2004 in duisburg	16
gabriel dessauer, orgelconvention in los angeles 2004	18
veranstaltungsvorschau	22
mitteilungen und anmerkungen	23
neue veröffentlichungen	25
albumblatt: fuge c-moll für orgel (1900)	26
diskografische anmerkungen zu den <i>hiller-variationen</i> op. 100	30

Liebe Leser,

jede Art Mitteilungen der *imrg* kann nur unvollkommen den großen Erfolg und die äußerst positive Rezeption der Max-Reger-Wochen in Nordrhein-Westfalen widerspiegeln – vor solchem Problem standen schon die Mitteilungen der damaligen Max Reger-Gesellschaft bei den von ihr organisierten vergleichsweise bescheidenen Reger-Festen. Darum soll hier auch nur versucht werden, einige der Veranstaltungen, die der Redaktion am umfassendsten dokumentiert vorliegen, auf wenigen Seiten etwas zu beleuchten. Alle Leser sind ausdrücklich darum gebeten, sollten sie weiteres Material bei sich vorliegen haben (Abendprogramme, Kritiken, Fotos usw.), Kopien der Redaktion zukommen zu lassen, die sie dann dem Max-Reger-Institut für das Archiv übergeben wird.

Auch sonst ist viel zu berichten aus dem vergangenen halben Jahr. Zunächst, weil nicht ausschließlich auf Reger bezogen, mag der Beitrag des Wiesbadener Kantors Gabriel Dessauer etwas irritieren, doch ist die Bedeutung Regers in der amerikanischen Kirchenmusik nicht zu unterschätzen. Dass wir überdies mit einem in den vergangenen 100 Jahren so gut wie gänzlich unbekanntem Orgelstück Regers bekanntmachen und über eine regelrechte Reger-Uraufführung berichten können, freut uns ganz besonders.

Für lektoratstechnische Unterstützung danke ich Stefanie Steiner und Christopher Graf Schmidt.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihr Jürgen Schaarwächter

Geschäftsanschrift: internationale max-reger-gesellschaft e.v., alte karlsburg durlach, pfinztalstraße 7, D-76227 karlsruhe, fon: 0721 854501, fax: 0721 854502; elektronische Redaktionsanschrift – email: mri@uni-karlsruhe.de
Bankverbindung: Commerzbank Siegen, BLZ 460 400 33, Konto Nr. 8122343 (für Überweisungen aus dem Ausland: SWIFT-Code COBADEFF 460, IBAN: DE 32460400330812234300)

ISSN 1616-8380

Herausgegeben im Auftrag des Vorstandes der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft von Jürgen Schaarwächter.
Abbildungsnachweise: Programme und Zeitungsartikel zu Veranstaltungen der Max-Reger-Wochen. S. 18, 20–21 und 24 (oben) privat, S. 23 Max-Reger-Institut Karlsruhe, S. 24 (unten) Mátyás Terebesi. Alle Rechte vorbehalten. Wir danken für freundliche Abdruckerlaubnis; da nicht alle Copyright-Besitzer kontaktiert werden konnten, bitten wir ggf. Ansprüche an die *imrg* zu richten.

Die Jahresmitgliederversammlung der *imrg* fand am Samstag, dem 8. Mai 2004 im Operntreff des Theaters Dortmund im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten der Max-Reger-Wochen in Nordrhein-Westfalen statt, die die Kultursekretariate NRW (Wuppertal und Gütersloh) in Verbindung mit der *imrg* ausgerichtet haben. An Mitgliedern und Beiratsmitgliedern waren erschienen Frau Dr. Katrin Eich (Karlsruhe), Frau Margarete Heinbach (Wilnsdorf), Ruth und Helmut Hoever (Essen), Herr Dr. Hans-Joachim Marks (Siegen), Herr Max Maxelon (Düsseldorf), Herr Professor Rudolf Meister (Mannheim), Professor Dr. Susanne und Professor Dr. Manfred Popp (Karlsruhe), Herr Hans-Peter Retzmann (Schwalmtal), Herr Rechtsanwalt und Notar Hans-Gerd Röder (Dreieich), Herr Dr. Jürgen Schaarwächter (Karlsruhe), Barbara und KMD Professor Dr. Rolf Schönstedt (Herford), Hildegard und Albert Sebald (Weiden), Frau Dr. Stefanie Steiner (Tübingen/Karlsruhe) sowie Yaara Tal und Andreas Groethuysen (München).

Herr Meister eröffnet die Sitzung um 14.22 Uhr und stellt umgehend fest, dass keine Beschlussfähigkeit gegeben ist; satzungsgemäß und entsprechend der Vorankündigung in der Einladung zur Mitgliederversammlung eröffnet er um 14.23 Uhr eine zweite Sitzung mit gleicher Tagesordnung, die ebenso wie das Protokoll der Mitgliederversammlung 2003 genehmigt wird. Anstelle des Schriftführers übernimmt Herr Schaarwächter die Protokollführung.

Herr Meister gibt seiner Freude über die nun beginnenden Max-Reger-Wochen Ausdruck und bittet Herrn Schönstedt, der quasi der „Vater“ dieser Festreihe ist, ein wenig über ihr Zustandekommen zu berichten. Herr Schönstedt berichtet, dass diese bereits im Jahr 2000 angedacht wurde (vgl. auch Mitteilungen 1 (2000), S. 8); nie zu hoffen gewagt hätte er allerdings die Dimensionen, die das Projekt nun Dank der Federführung der Kultursekretariate NRW und insbesondere des Einsatzes von Frau Mechthild Nicolin, Herrn Hegemann und Herrn Dr. Schmidt angenommen hat. Der Vorstand wird sich schriftlich bei den Kultursekretariaten bedanken. Die sehr gute Medienresonanz hat sich unter anderem niedergeschlagen in mehreren Rundfunk- und Presse-Interviews, die er und Frau Popp wahrnehmen. Die Zahl der erscheinenden und erschienenen Artikel, Texte und Berichte ist Legion. Zwei Veranstaltungen (eine Aufführung des *100. Psalms* in Bielefeld und die Reger-Freiluftorgelnacht vor der Dortmunder Reinoldikirche) mussten aus Kostengründen leider gestrichen werden, ebenso ein umfängliches Programmbuch. Herr Schönstedt dankt sehr herzlich den Mitwirkenden, auch den an den Reger-Wochen mitwirkenden *imrg*-Mitgliedern, sowie den beteiligten Städten. Frau Popp ergänzt, dass sie und das Max-Reger-Institut die Vorbereitung wissenschaftlich begleitet und viele Veranstalter mit Abbildungen, Detailinformationen oder Programmtexten (zum Beispiel zum *100. Psalm*) beliefert haben. Hauptaufgabe aber war die Ausstellung „*Wohnhaft in der Eisenbahn*“. *Max Regers musikalische Reisen durch Rheinland und Westfalen* (siehe weiter unten).

Der Kontostand der *imrg* beträgt Herrn Marks zufolge am 4. Mai 2004 (die Abbuchungen von Mitgliedschaftsbeiträgen für das Jahr 2004 sind noch nicht vorgenommen worden) insgesamt 11.888,65 EUR, davon sind 9.773,00 EUR auf einem BonusZins-Konto angelegt, derzeit mit einem Zinssatz von 2,6 %. Am 31. 12. 2003 betrug das Vereinsvermögen insgesamt 14.432,53 EUR. Die in den vergangenen Jahren angesammelten Rücklagen in Höhe von (per 31. 12. 2003) 14.103,11 EUR sollen nunmehr zeitnah verwendet werden. Bereits unterstützt worden ist durch Subskription einer größeren Abnahmemenge das CD-Projekt des Klavierduos Tal-Groethuysen mit 3.000,00 EUR (siehe auch Mitteilungen 8 (2004), S. 2–3 und 21), und auch die Reger-Wochen in Nordrhein-Westfalen werden mit insgesamt bis zu 4.000,00 EUR unterstützt. Die Unterstützung des Max-Reger-Instituts wird im Laufe des Jahres folgen. Da aber auch in der Zukunft finanzierungsbedürftige Projekte geplant sind, ist die Gesellschaft weiterhin auf Mitgliedsbeiträge und Spenden angewiesen. Herr Marks dankt allen Mitgliedern (per 8. Mai zählt Herr Marks 118 Mitglieder) für ihre Beiträge und allen Spendern für ihre Spenden. Auf Anfrage von Frau Heinbach teilt er mit, dass die Menge der speziell für die Pflege des Brüder-Busch-Archivs im Max-Reger-Institut durch Mitglieder und Nichtmitglieder bislang nicht genau absehbar ist. Herrn Maxelons Frage, ob man die Spender für die *imrg* namhaft machen könnte, wird im Rahmen der Datenschutzbestimmungen zugestimmt, in jedem Fall ohne Nennung der Summen.

Herr Sebald berichtet von den Wirrungen, denen die Unterlagen zur Kassenprüfung zunächst ausge-

setzt gewesen waren. Da infolge Urlaubsabwesenheit die Originalunterlagen durch die Post zunächst zum Schatzmeister zurückgesandt wurden, ergab sich insbesondere durch die Eruiierung, was für eine Postsendung denn zurückgegangen sei, ein gehöriger Zeitverlust. Erst am Karfreitag, den 9. April 2004 prüften Herr Sebald und Herr Dr. Galle anhand der nunmehr vorliegenden Kopien sämtliche Belege. Es wurden keine Unregelmäßigkeiten festgestellt, der am 13. April eingereichte Prüfungsbericht liegt dem Vorstand vor. Auf Frau Heinbachs Antrag wird dem Vorstand Entlastung erteilt.

Auf Anfrage von Herrn Meister erklärt sich Herr Sebald gerne bereit, zusammen mit Herrn Dr. Galle auch im kommenden Jahr die Kassenprüfung vorzunehmen. Hierfür danken der Vorstand und die Mitglieder sehr. Auch die Wiederwahl von Herrn Schönstedt als 1. Beisitzer des Vorstandes erfolgt einstimmig.

Zu den in der Einladung bereits angekündigten Satzungsänderungen betreffend Beschlussfähigkeit der Mitgliederversammlung (§ 9) sowie Vertretung des Vereins (§ 7) besteht kein Diskussionsbedarf in der Mitgliederversammlung, die Änderungen werden einstimmig beschlossen. Die Satzung mit Stand vom 7. 12. 1999 ist abgedruckt in den Mitteilungen 1 (2000), S. 30–32, der neue Wortlaut wurde in den betreffenden Abschnitten folgendermaßen geändert:

§ 9 Mitgliederversammlung

Die ordentliche Mitgliederversammlung wird jährlich vom Vorsitzenden in der ersten Jahreshälfte einberufen.

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung wird einberufen, wenn mindestens ein Drittel der Mitglieder diese verlangt.

Die schriftliche Einladung mit einer Ladungsfrist von zwei Wochen gilt dem Mitglied als zugegangen, wenn sie an die zuletzt bekannt gegebene Adresse gerichtet ist.

Die Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, sofern die Mitgliederversammlung ordnungsgemäß einberufen wurde.

(Absatz 5 gestrichen.)

Die Mitgliederversammlung fasst ihre Beschlüsse mit einfacher Mehrheit.

Sie beschließt über wesentliche Inhalte der Vereinsarbeit und kann Empfehlungen an den Vorstand geben.

Die Mitgliederversammlung beschließt über die Wahl des Vorstandes, des Rechnungsprüfers und der Vorstandsentlastung.

Über die Mitgliederversammlung wird vom Schriftführer eine Niederschrift erstellt, die er und der Vorsitzende unterzeichnen.

Änderungen der Satzung bedürfen der Mehrheit der anwesenden Mitglieder. Soweit sie die Aufgaben des Vereins oder die Zusammensetzung von Vorstand oder Beirat betreffen, ist eine Mehrheit von drei Vierteln der anwesenden Mitglieder erforderlich. Änderungsanträge müssen spätestens einen Monat vor Durchführung der Mitgliederversammlung den Mitgliedern vom Vorstand bekannt gegeben werden. Bei Auflösung des Vereins oder bei Wegfall seines Zwecks fällt das Vereinsvermögen an das Max-Reger-Institut Karlsruhe, das es ausschließlich gemeinnützig verwendet.

§ 7 Vorstand

Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter, dem Schriftführer (= Geschäftsführer), dem Schatzmeister und zwei Beisitzern. Einer der Beisitzer wird vom Max-Reger-Institut benannt und in den Vorstand entsandt.

Der Vorstand wird alle vier Jahre, ausgenommen der vom Max-Reger-Institut entsandte Beisitzer, von der Mitgliederversammlung gewählt. Wiederwahl ist zulässig.

Er beschließt über alle Angelegenheiten des Vereins, soweit nicht die Mitgliederversammlung zu beschließen hat.

Der Vorstand ist beschlussfähig bei Anwesenheit von wenigstens vier Mitgliedern. Er fasst seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit; bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Die Niederschriften der Sitzungsprotokolle enthalten Ort und Zeit der Vorstandssitzung, die Namen der

Teilnehmer und die gefassten Beschlüsse mit Abstimmungsergebnis. Sie werden von Sitzungsleiter und Schriftführer unterschrieben.

Vorstandsbeschlüsse können auch im schriftlichen Verfahren gefasst werden, wenn alle Mitglieder ihre Zustimmung geben.

Gerichtlich und außergerichtlich wird der Verein durch sämtliche Vorstandsmitglieder vertreten. Jedes Vorstandsmitglied hat Alleinvertretungsrecht.

In ihrem Bericht über die Tätigkeiten des Max-Reger-Instituts setzt Frau Popp vier Schwerpunkte. Zum einen werden derzeit fast alle Kräfte in dem Großdoppelprojekt Reger-Werk-Verzeichnis/Reger-Briefe-Verzeichnis eingesetzt, die als neue Standardwerke die Regerforschung auf ein neues Fundament setzen sollen. An Veranstaltungen kann gleichwohl auf die sehr fruchtbare Kooperation mit der Staatlichen Hochschule für Musik Karlsruhe verwiesen werden, die in einem Studierendenkonzert am 20. Januar und einem Dozentenkonzert am 14. Februar im Jahr 2004 bereits Beachtliches vorzuweisen hat. Überdies hat ein Kammermusikwettbewerb an der Hochschule Karlsruhe ins Leben gerufen werden können, in dem es ein Reger-Pflichtstück geben wird. Bereits am 26. September wird dieser Wettbewerb im Rahmen des Regionaltages der TechnologieRegion Karlsruhe 2004 landesweit stattfinden, ab dem Folgejahr soll er dann international ausgeschrieben werden. Der Wettbewerb soll mit einem alljährlichen Regerwochenende in Zusammenarbeit des Max-Reger-Instituts, der Staatlichen Hochschule für Musik Karlsruhe und den Karlsruher Kantoren in Verbindung gebracht werden; auf diese Weise kann in Zukunft den Mitgliedern der *imrg* eine alljährliche Herbstveranstaltung in Karlsruhe, dem Sitz der *imrg*, angeboten werden.

Die Rückfinanzierung des im Mai 2002 erfolgten Kaufes des Manuskripts der *Orgelsuite* op. 16 (vgl. Mitteilungen 5 (2002), S. 22) ist mittlerweile weit fortgeschritten, doch fehlt immer noch eine Restsumme von rund 9.000,00 EUR. Im Jahr 2003 konnte Herr Schaarwächter für das Max-Reger-Institut wichtige Vertragsunterlagen Regers mit dem Münchner Jos. Aibl Verlag bei Sotheby's ersteigern, für die Bayerische Staatsbibliothek drei Briefe Regers an den Jos. Aibl Verlag.

Ein Großproblem für das Max-Reger-Institut ist ein vierter Schwerpunkt. Nach dem Verkauf des Komplexes, in dem die Räumlichkeiten des Max-Reger-Instituts untergebracht sind, an einen Privatinvestor soll der gesamte, zum großen Teil lange leer stehende Komplex nun in Eigentumswohnungen umgewandelt werden. Da die Räumlichkeiten „maßgeschneidert fürs Max-Reger-Institut“ sind, möchte die Elsa-Reger-Stiftung dieselben erwerben. Der Gesamtpreis beträgt rund 750.000,00 EUR; wenn die Elsa-Reger-Stiftung die Hälfte privat aufbringt, sind das Land Baden-Württemberg und die Stadt Karlsruhe (vorbehaltlich letzter Beschlüsse) bereit, die Tilgung der in einem Darlehen aufzunehmenden anderen Hälfte durch Erhöhung des Institutshaushaltes zu unterstützen. Beide Zuwendungsgeber sind sich einig, dass sich das MRI seit seiner Übersiedlung nach Karlsruhe im Jahr 1996 „national und international als hervorragende Adresse des Musiklebens etabliert“ hat und „als Teil eines Musiknetzwerkes in Karlsruhe herausragende Arbeit“ leistet. An eine Sitzverlegung, wie sie Frau Schönstedt anfragt, sei daher nicht zu denken.

Die neue CD des Klavierduos Tal/Groethuysen, die Frau Popp nun vorstellt, hat seit Erscheinen Ende Februar nur äußerst exzellente Kritiken bekommen, darunter eine ausgesprochen umfängliche in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Mehr noch, sie ist bereits mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik





ausgezeichnet worden. Frau Popp berichtet, wie Yaara Tal und Andreas Groethuysen, kaum dass sie Kenntnis von der unveröffentlichten vierhändigen Klavierfassung der *Orgelsuite* op. 16 erlangt hatten, den Henle-Verlag davon überzeugen konnten, die Erstausgabe zu veröffentlichen (sie erschien 1999, herausgegeben vom *imrg*-Mitglied Dr. Michael Kube). 1999 fand die Uraufführung im Berliner Konzerthaus statt. Im Jahr 2004 soll diese Erfolgsgeschichte nicht nur mit der CD fortgeschrieben werden, am 6. Juni wird das Klavierduo Tal/Groethuysen die Uraufführung von Regers vierhändiger Klavierfassung der

Choralphantasie über „Freu' dich sehr, o meine Seele“ op. 30 im Duisburger Stadttheater spielen, die Erstausgabe erscheint noch in diesem Jahr im Stuttgarter Carus-Verlag, herausgegeben von Herrn Schaarwächter.

Für die nächste Mitgliederversammlung wird als Veranstaltungsort München und als Termin der 7. Mai 2005 vorgeschlagen. Dieser Termin ist mittlerweile mit der Hochschule für Musik und Theater München abgestimmt worden, der Rektor der Münchner Hochschule, Professor Dr. Siegfried Mauser (seit Jahren Kuratoriumsmitglied der Elsa-Reger-Stiftung), strebt schon seit langem ein Symposium in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Akademie der schönen Künste im Rahmen eines Reger-Wochenendes an. Für das Jahr 2006 ist Jena als Veranstaltungsort ins Auge gefasst, für das Jahr 2007 wird überlegt, erstmals außerhalb Deutschlands zu tagen, nämlich in Zagreb (Kroatien). Das *imrg*-Beiratsmitglied Christoph Bossert hat dort und im nahen Varazdin in den vergangenen Jahren im Rahmen seines EU-unterstützten Projektes der Pflege und des Schutzes osteuropäischer Orgeln eine Reger-Tradition ins Leben gerufen: Die Stadt Zagreb bietet neben zwei Walcker-Organen auch einen äußerst repräsentativen und komfortablen Konzertsaal (Tal/Groethuysen haben dort bereits konzertiert) und ein Sinfonieorchester.

Unter dem Tagesordnungspunkt Verschiedenes gab es keine Meldungen, so dass die Mitgliederversammlung um 15.18 Uhr geschlossen werden konnte, bevor um 16.30 Uhr im Foyer des Theaters Dortmund die Ausstellung des Max-Reger-Instituts „*Wohnhaft in der Eisenbahn*“. *Max Regers musikalische Reisen durch Rheinland und Westfalen* eröffnet wurde. Die *imrg*-Mitglieder Frauke May und Bernhard Renzikowski umrahmten die Festreden von Kulturdezernent Jörg Stüdemann (Stadt Dortmund), dem Regierungsvizepräsidenten Heiko M. Kosow (Regierungsbezirk Arnsberg), dem frisch gekürten Leiter des Kultursekretariats NRW Wuppertal Dr. Christian Esch und dem Vorstandsmitglied der *imrg* Rolf Schönstedt, der auch die Koordinierung der Aufführungen des *100. Psalms* und der Freiluftorgelaufführungen übernommen hat. Frau Popp führt in die von Herrn Schaarwächter und dem Team des Max-Reger-Instituts ausgearbeitete Ausstellung ein.

Das Festkonzert am Abend in der Rotunde des Museums für Kunst und Kulturgeschichte mit dem Klavierduo Yaara Tal und Andreas Groethuysen sowie Rudolf Meister bot ein beeindruckendes Programm und enorme künstlerische Leistungen.

Spektakuläres Reger-Festival

Freiluftorgel vor dem Rathaus

Von Bernd Bexle

Herford (HK). Vier Jahre lang hat Prof. Dr. Rolf Schönstedt die »Max Reger-Wochen« geplant. Was vom 2. Mai bis zum 20. Juni dann an 53 Terminen in 19 Städten NRW von Bonn bis Herford über die Bühne geht, dürfte dann auch einmalig sein. Noch nie zuvor wurde die Bandbreite des großen Komponisten (1873 - 1916) so umfanglich dargestellt wie bei diesem Festival. Höhepunkte sind dabei zwei Aufführungen in Herford: Beim »100. Psalm« werden am Sonntag, 23. Mai, allein 200 Ensemble-Mitglieder das Münster füllen. Am Montag, 10. Mai, gibt es einen Streifzug durch Regers rastloses Leben mit Schauspiel, Multimedia-Projektionen und natürlich viel Musik, gespielt auf einer Freiluftorgel auf dem Rathausplatz.

Als maßgeblicher Organisator hat Schönstedt, Rektor der Kirchenmusikhochschule und Vorstandsmitglied der Internationalen Reger-Gesellschaft, nicht nur an der Programmgestaltung mitgearbeitet, sondern auch das erste Drehbuch seines Lebens verfasst. Für die »Reger-Revue« am Vorabend von dessen Todestag, die auch noch in Hamm zu sehen ist, hat er Regers Biographie durchforstet. Dem Dortmunder Schauspieler Matthias Hecht schrieb er Texte auf den Leib, die dieser in der Rolle des Max Reger vortragen wird. Bilder und Videos auf einer

200 Mitwirkende beim »100. Psalm«

vier mal sechs Meter großen Leinwand werden das Spiel ergänzen – und natürlich seine Musik, von sieben Studierenden der Kirchenmusikhochschule auf einer Freiluftorgel gespielt.

»Die wurde eigens zum Bach-Festival 2000 in Leipzig gebaut. Wir hoffen natürlich, dass das Wetter mitspielt, sonst müssen wir in die Münsterkirche umziehen«, sagt Schönstedt, der ebenfalls an der Orgel sitzen und als Moderator durch den Abend führen wird: »Das dreistündige Programm (21 bis 0 Uhr) wird – ganz dem sinnfrohen Leben Regers entsprechend – durch ein Speisen- und Getränkeangebot auf dem Rathausplatz er-

gänzt. Der Eintritt ist frei. Unter der Leitung von NWD-Chefdiregent Toshiyuki Kamioka wird Regers Monumentalwerk, der »100. Psalm«, gleich in drei Städten aufgeführt, so am Sonntag, 23. Mai, um 18 Uhr im Münster. An der Aufführung beteiligen sich 200 Mitwirkende, darunter der Chor der Hochschule, der Münsterchor sowie die NWD. Diese planungsintensivste Veranstaltung zeugt vom Aufwand des Festivals. »Allein diese drei Aufführungen schlagen mit rund 55 000 Euro zu Buche«, erklärt Schönstedt.

Dritter Herford-Termin ist am Sonntag, 16. Mai, um 18 Uhr ein Orgelkonzert von Stefan Kagl im Münster. Ein Kammerkonzert im NWD-Studio beginnt am Mittwoch, 12. Mai, um 20 Uhr. Weitere Veranstaltungsorte in der Region sind Bielefeld (14., 15., 16. Mai) und Paderborn (9. Mai). Begleitet werden die »Max Reger-Wochen« – gefördert von den Kultursekretariaten NRW – durch eine Ausstellung über Leben und Werk des Komponisten. Diese wird am 8. Mai im Dortmunder Opernhaus eröffnet. Der Titel »Wohnhaft in der Eisenbahn«, ein Reger-Zitat, spielt auf seine umfangliche Tourneetätigkeit an. Zu Lebzeiten machte er allerdings nie in Ostwestfalen Station. Reger-Verehrer Schönstedt sorgt jetzt dafür, dass die Region seine Musik (wieder)entdeckt. Programmhefte gibt es im Info-Center, Hämelingstraße. Der Vorverkauf beginnt am 14. April.

Kultur

Herforder Kreisblatt 20. 2. 2004



Rolf Schönstedt hat an der Festival-Planung maßgeblich mitgewirkt.



Max Reger (1873 - 1916) trat zu Lebzeiten niemals in OWL auf.

Eine große Anzahl Mitglieder der *imrg* wirkten mit bei den Max-Reger-Wochen in Rheinland und Westfalen. Die Vielfalt der Veranstaltungen fand ganz unterschiedlichen Niederschlag in der Presse (selbst in der Weidener Tageszeitung *Der neue Tag* erschien am 6. Mai ein Bericht von Bruno Neumann), doch klar galten in dieser als besondere Highlights die Aufführungen des *100. Psalms*, die Ausstellung des Max-Reger-Instituts im Theater der Stadt Dortmund und die Open-Air-Veranstaltungen in Hamm und Herford. Die zwei Kammerkonzerte in Düsseldorf oder die zahlreichen Veranstaltungen in Hagen liegen derzeit nicht dokumentiert vor, was angesichts ihrer offenkundigen Qualität um so bedauerlicher ist. Aus Siegen wird berichtet, dass insbesondere die Aufführung des Hebbel-*Requiem*s op. 144b am 14. Mai eine so memorable gewesen ist, dass eine Einspielung mit denselben Kräften (die *imrg*-Mitglieder Dagmar Linde und der Bach-Chor Siegen mit der Philharmonie Südwestfalen unter der Leitung Ulrich Stötzels) als sehr wünschenswert angesehen wurde. Auch der Liederabend der *imrg*-Mitglieder Frauke May und Bernhard Renzikowski im Rittersaal von Schloss Rheydt am selben Abend war laut dem Kritiker der Rheinischen Post „etwas Besonderes“ – von dem Duo liegen bereits Einspielungen der dort aufgeführten Werke vor.

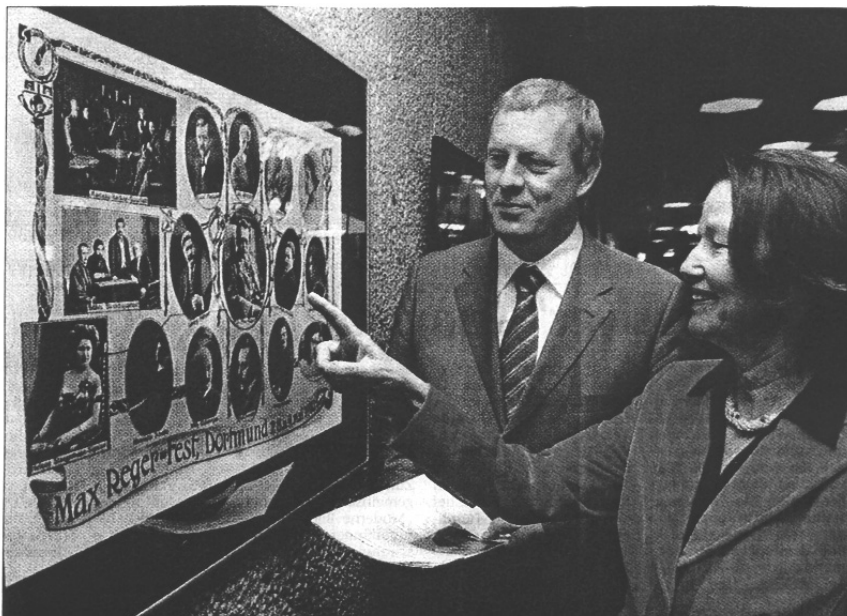
In Gelsenkirchen hatte Orgelkustos Karlheinz Obernier vier Orgelkonzerte organisiert, der Rezitalabend von *imrg*-Mitglied Friedrich Gauwerky (mit dem Schwerpunkt auf Komponisten der Moderne) in der Siegener Nikolaikirche wurde in wenigstens drei Tageszeitungen äußerst lobend besprochen. „Am eindringlichsten“, so die Siegener Zeitung, „gelangen Gauwerky die häufig nur kurzen, wie in Seligkeit getauchten Passagen des Wohlklangs [in Reger



Karlheinz Obernier. Foto Thomas Nowaczyk/Buersche Zeitung

Cellosuite d-moll op. 131c/2], die sich nicht durchhalten können, weil sie in sich selbst schon vom Zerfall angekränkelt sind – hier war der Solist ein kongenialer Cicerone in die alles andere als einfach gestrickte Gefühlswelt des Komponisten und seines Werkes.“ In der St. Mauritius-Kirche in Hattingen-Niederwenigern brachte die Chorleiterin Lore Goes mit dem Organisten Gereon Georg am 6. Juni ein gemischtes Programm zur Aufführung. Besonders positive Aufnahme fand laut dem Stadt Spiegel Hattingen die *Choralkantate* „*Meinen Jesum lass ich nicht*“. „Den Abschluss bildete das [von Reger bearbeitete] geistliche Volkslied *Der Mond ist aufgegan-*

Westfälische Rundschau 11. 5. 2004. Die Ausstellung war von 8. Mai bis 20. Juni in Dortmund zu sehen.



Institutsleiterin Susanne Popp erläutert dem Dortmunder Kulturdezernenten Jörg Stüdemann ein Exponat der Max Reger-Ausstellung „Wohnhaft in der Eisenbahn“.
(WR-Bild: Franz Luthe)

Getrieben vom Zwang zum Erfolg - und „wohnhaft in der Eisenbahn“

Von Rainer Wanzelius

Man betritt eine Ausstellung; man verlässt einen Konzertsaal - Mezzosopranistin Frauke May hatte mit ein paar der „Schlichten Weisen“ von Max Reger mehr über den Komponisten ausgesagt als viele der Worte.

Eröffnet wurde im Foyer des Opernhauses nicht nur die Ausstellung über Max Reger „Wohnhaft in der Eisenbahn“; eröffnet wurden auch, zeitverstezt, Reger-Wochen in 19 NRW-Städten. May, von Bernhard Renzi-

kowski am Klavier begleitet, verfügt über eine weiche, erwärmende Stimme; die vor allem in den Tiefen Lagen beim Hörer einen Thrill in den Rückenpartien auslöst; sie macht die kleinen Weisen plastisch, auch den subtilen Scherz, der drinnen steckt, nachvollziehbar.

Hörbar wird diese Gratwanderung zwischen später romantischer Phase und neuer Tonmusik, die Reger geht und die von fast volksliedhafter Selbstbescheidung gesichert wird.

Mays Beitrag zur Eröffnung war also nicht Zugabe,

sondern ein autonomer Beitrag, ein Konzert.

Zwischen den Liedblöcken sprachen Kulturdezernent Jörg Stüdemann, Regierungsvizepräsident Heiko Michael Kosow (der sich, von der Ausstellung angetan, ehrlich-witzig von seinem Redenschreiber distanzierte), der neue Direktor des NRW-Kultursekretariats in Wuppertal Dr. Christian Esch (erster Auftritt in Dortmund) und Prof. Dr. Rolf Schönstedt von der Internationalen Max Reger-Gesellschaft, ein renommierter Kirchenmusikdirektor.

Prof. Susanne Popp, die Leiterin des Reger-Instituts in Karlsruhe (für das es in Bonn keine Mittel mehr gab), führte in die Ausstellung ein - die ihren Reger nicht unbedingt verherrlicht.

Reger, all seinem Humor zum Trotz, wird auch als Kind seiner Zeit sichtbar, getrieben vom Zwang zum Erfolg, „wohnhaft in der Eisenbahn“, dessen Widersacher unerbitlich waren. Seine Musik, sagte einer, sei wie sein Name - von vorn nach hinten ebenso klingend wie von hinten nach vorn.

gen, das im Wechsel gemeinsam vom Chor und Publikum gesungen wurde“, eine auch für die Choralkantate geforderte Praxis. Im Essener Schloss Borbeck erfuhren am 13. Juni beide Flötenserenaden Regers ihre Aufführung, die Kritikerin Dagmar Schenk-Güllich war besonders von der Flötistin Lesley Olson begeistert, deren Spiel „voller Eleganz und Ausdruck war“.

Die Leitung der beiden Konzerte der Bielefelder Philharmoniker im Mai übernahm recht kurzfristig der bei Nikolaus Harnoncourt und Michael Gielen ausgebildete Fabrice Bollon. „Spannungsvoll musiziert und gezeichnet durch Kontrastschärfe in Tempo und Dynamik geriet Regers [Symphonischer] Prolog [zu einer Tragödie] zum fesselnden Hörgenuss, stets die Spannung haltend zwischen pastoraler Idylle und entfesselt eruptiver Klangentladung. – Grandios.“ (Uta Jostwerner im Westfalen Blatt.)

In Hamm bildeten die Veranstaltungen im Rahmen der Max-Reger-Wochen gleichzeitig den Schlusspunkt der dreißigjährigen Tradition der Max-Reger-Tage Hamm (vgl. auch S. 23f.). Während in Hamm der Open-Air-Abend durch ständigen Nieselregen deutlich beeinträchtigt war, wurde er in Herford am Folgetag zu einem ungetrübten Erfolg. Eröffnet durch den Reger-Film *Musik als Dauerzustand*, wurde der Abend an der Orgel mit Regers *Dankpsalm* op. 145/2 durch den langjährigen Pauluskantor und Gründer der Max-Reger-Tage Professor Dr. Rolf Schönstedt an „der wunderbar klingenden großen Freiluft-Kirchenorgel“ (Werner Lauterbach in den Westfälischen Nachrichten) eröffnet. Die lokale Presse überschlug sich. Besonders gelobt wurde der volle Einsatz aller Mitwirkenden, die Organisation Rolf Schönstedts wie auch die Verkörperung Regers durch den Schauspieler Matthias Hecht. „Die Zuschauer erlebten einen Gang durch das seelisch arme Leben eines Getriebenen, der ‘Musik als Dauerzustand’ seines Daseins empfand. Sie erlebten die Spannung zwischen diesem Leben und den beeindruckenden Werken, die aus ihm hervorgegangen sind. Dass der Duft von Bratwurst und Nackensteaks vom Grill des Ratskellers herüber wehte und Gläserklappern sich unter die Töne der Orgel mischte, wirkte für den störend, der Kunstgenuss haben wollte. [...] Und die wenige Laufkundschaft musste stehen bleiben, um einen Eindruck zu gewinnen, was sie zumeist auch tat.“ (Thomas Dohna in der Neuen Westfälischen Zeitung.)



Oliver Flunkert, assistiert von Ingrid Seitzlin, spielen die *Choralphantasie* über „Ich leucht' uns der Morgenstern“ op. 40/1. Foto Oliver Schwabe/Herforder Kreisblatt

„Ein Werk in Exzessen“

AUSBLICK Die „30. Max-Reger-Tage“ finden letztmals und im Rahmen eines landesweiten Festivals statt. Freiluft- und Monumentalkonzert

HAMM ■ Max Regers Werk wird noch einmal im Mittelpunkt eines Festivals stehen: In vier Konzerten zwischen Sonntag, 9. Mai, und Mittwoch, 19. Mai, soll die Bandbreite seines musikalischen Schaffens vorgestellt werden – als Teil eines landesweiten Festivals. Um den Todestag (11. Mai 1916) des Komponisten zu würdigen, wurden diese 30. – und letzten – Max-Reger-Tage vom Herbst vorherlegt.

Die Initiative für die landesweiten Veranstaltungen gingen von Kirchenmusikdirektor Professor Dr. Rolf Schönstedt aus. Der heutige Rektor der Hochschule für Kirchenmusik Herford hatte in seiner Zeit als Pauluskantor die „Max-Reger-Tage“ aus der Taufe gehoben: „Ein Stück meines Herzens lebt noch mit Hamm“, erinnert er sich gerne an die rund 20 Jahre, in denen er das Festival organisiert hatte. Als Vorstandsmitglied der 1998 neu gegründeten Internationalen Max-Reger-Gesellschaft ist es immer noch sein Anliegen, „das Werk, das sich in Exzessen bewegt, nicht untergehen zu lassen.“

Hamm lobte Schönstedt darum ausdrücklich für das weltweit einzige, jährlich stattfindende Reger-Festival; allerdings könne er verstehen, dass diese Tradition jetzt nach 30 Jahren enden soll: „Auch in meiner Zeit als Pauluskantor war es schwierig, die Menschen an diese Musik heranzuführen.“ Dass Wilhelm Farenholtz als sein Nachfolger etwas Neues ausprobieren will, könne er verstehen. Das „Aus“ begründet Kulturdezernent Dr. Karl A. Faulenbach vor allem mit den geringen Besucherzahlen: „Wir haben den Durchbruch nicht geschafft.“ Die städtischen Zuschüsse hätten wegen des Sparzwangs sinken müssen.

Und Farenholtz selbst begründet die Neuorientierung, die zusammen mit Johannes



Sie sorgen für abwechslungsreiche Festival-Tage (von links): Pfarrer Ulrich Conrad, Kulturdezernent Dr. Karl A. Faulenbach, Max-Reger-Darsteller Matthias Hecht, Professor Dr. Rolf Schönstedt und Pauluskantor Wilhelm Farenholtz. ■ Foto: Mroß

Krutmann von der Liebfrauenkirche gelingen soll, mit dem bevorstehenden „Paukenschlag“ zum Abschluss der Hammer Reger-Tradition: „Wir setzen einen solchen Höhepunkt, das es schwierig wäre, da im nächsten Jahr anzuknüpfen.“

Dass in 19 Städten Nordrhein-Westfalens jetzt Konzerte mit Werken des bärbeißigen, derb auftretenden Max Regers stattfinden, steht laut Schönstedt in Beziehung zu der Konzerttätigkeit, die den Komponisten als Dirigenten und Klavierbegleiter, weniger auch als Organisten zwischen 1904

und 1916 in rund 50 Städte zwischen Rhein und Weser geführt hat: „Allerdings ist er nicht in Hamm ausgestiegen“, baut er falschen Erwartungen vor. Aus dieser Reisezeit stammt auch das *Motto* der Hammer Konzerte, das Reger-Zitat „Wohnhaft in der Eisenbahn“.

Das Hammer Programm setzt auf Superlative: Unter anderem wird die weltweit einzige transportable Kirchenorgel erklingen (9. Mai), wird der Schauspieler Matthias Hecht in einer szenischen Lesung Zitate des Komponisten und Kommentare von Rolf Schönstedt vor-

tragen. Neben einem Orgelkonzert (12. Mai) und einem Cello-Rezital (16. Mai) verspricht die abschließende Aufführung des „100. Psalms“ am 19. Mai einen bombastischen Schlusspunkt zu setzen: Rund 250 Mitwirkende werden das Monumentalwerk aufführen, das laut Schönstedt sowohl das Vertrauen in die Allmächtigkeit Gottes als auch das Schaudern vor ihr vermittelt. ■ san

Eintrittskarten gibt es beim Westfälischen Anzeiger und den übrigen bekannten Vorverkaufsstellen.

„Ein feste Burg ist unser Gott“

MUSIK Die 30. Max-Reger-Wochen endeten mit dem „100. Psalm“ in Hamm. Unter der Leitung von Erwin Ortner gelingt die große Dramatik des gigantischen Chorwerks

Von Karsten Mark

HAMM ■ Max Reger war kein Freund der halben Sachen. Als im Sommer 1908 die ersten Proben zu seinem „100. Psalm“ liefen, schrieb er dem Dirigenten Fritz Stein: „Die Hörer des Psalms müssen nachher als „Relief“ an der Wand kleben; ich will dass der Psalm eine niederschmetternde Wirkung bekommt!“ Die Voraussetzungen dazu hatte der Komponist durch die Besetzung geschaffen: Bis zu 500 Sänger soll der Chor umfassen, hinzu kommen ein nicht ganz so gewaltiges, aber doch großes Orchester, ein separater Trompeten- und Posaunensatz „aus der Ferne“ und eine Orgel.

Dass ein solches Stück nicht allzu oft aufgeführt wird, liegt nahe. Mit den „Max-Reger-Wochen“ gab das Kulturssekretariat NRW den Anstoß, ein solches Mammutprojekt anzugehen. Unter der Leitung

des renommierten Wiener Chordirigenten Erwin Ortner brachte es den Münsterchor Herford, den Städtischen Musikverein Hamm, den Chor der Herforder Hochschule für Kirchenmusik, die Nordwestdeutsche Philharmonie sowie der Lemgoer Organisten Rainer Johannes Homburg zusammen. Am Mittwoch war die Premiere in der Hammer Pauluskirche.

Harmonische Feinheiten

So ganz kommt das westfälische Chorprojekt zwar nicht an das gigantische Ideal im Regerschen Sinne heran, aber die Stimmgewalt der drei vereinigten Klangkörper ist dennoch beachtlich und auch völlig ausreichend, um mit Orchester und Orgel die Balance zu wahren.

Regers Psalm ist ein schweres Stück: Zum einen sind die Harmonien verzwickt. Es

wimmelt nur so von gewagten Modulationen und Vieldeutigkeiten. Zum anderen entspinnt Reger komplexe mehrstimmige Geflechte, die höchste Konzentration verlangen. Vor der Uraufführung des ersten Teils forderte der Komponist „Extraproben bis zur Bewusstlosigkeit“.

Die drei westfälischen Chöre erreichen trotz dieses hohen Anspruchs – und auch gemessen an dem Umstand, dass die Einstudierung weitgehend in den Einzelensembles stattfanden musste – eine beachtlich hohe Geschlossenheit. Leider gehen die polyphonen und harmonischen Feinheiten in der halligen Kirchenakustik leicht unter. Je gewaltiger sich die instrumentalen und vokalen Klänge ballen und schichten, desto weniger lässt sich noch differenziert wahrnehmen. Reger hat das wohl bewusst in Kauf genommen. Zum Finale seines viersätzigen Werks merk-

te er selber an: „Das muss klingen am Schluß als wollte die Welt zusammenkrachen“.

Die Dramatik entfaltet das Ensemble unter dem Dirigat Ortners mit voller Wirkung. Düster und geheimnisvoll erklingt der zweite, langsame Satz, um einen langen Steigerungsbogen bis zur strahlenden Doppelfuge im Finale einzuleiten, in den die fernen Bläser mit dem Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ einfallen.

Der „100. Psalm“ ist eine bombastische Musik, und er ist auch als solche oft gemieden worden. Nichtsdestoweniger ist dieser Psalm ein faszinierendes Stück, wenn er so gut aufgeführt wird wie bei diesem Projekt.

Ein letztes Mal ist er am Sonntag um 18 Uhr in der Münsterkirche in Herford zu hören. Als zweites Werk steht die Vierte Sinfonie von Johannes Brahms auf dem Programm.

Westfälischer Anzeiger 20./22. 5. 2004 / Soester Anzeiger 22. 5. 2004



Bombastischer Schlusspunkt der letzten Max-Reger-Tage

Den 100. Psalm von Max Reger führten rund 250 Mitwirkende gestern Abend in der Pauluskirche auf. Der Chor der Hochschule für Kirchenmusik Herford, die Westfälische Kantorei, der Münsterchor Herford und der Chor des Städtischen Musikvereins Hamm waren gemeinsam mit Torsten Wille an der Orgel und der Nordwestdeutschen Philharmonie an diesem Monumentalwerk beteiligt. Nach 30 Jahren fanden die Hammer Max-Reger-Tage mit diesem Konzert ihren bombastischen Schlusspunkt. ■ Foto: Wiemer.



Foto: Kiel-Steinkamp/Neue Westfälische

Unumstrittener Höhepunkt der Max-Reger-Wochen waren die Aufführungen des *100. Psalms* op. 106 in der Hammer Pauluskirche, der Dortmunder Reinoldikirche und dem Herforder Münster. Erwin Ortner, international renommierter Leiter des Wiener Arnold Schönberg Chores und zwölf Jahre lang künstlerischer Leiter des ORF-Chores, hatte kurzfristig die Leitung der Konzerte übernommen (vgl. noch das Plakat auf S. 11). Aufreibende Proben führten zu äußerst beachtlichen Leistungen, eine Chorsängerin erinnert sich: „Ich habe [...] dieses Werk – nach zugegeben anfänglicher Skepsis – schätzen, fast lieben gelernt! Es war eine wirklich interessante Probenarbeit mit tollen, kompetenten Fachleuten, die man als Laie nicht so häufig mitmachen kann! Der Weg war eindeutig das Ziel und der Wunsch, diese ‘vielen Noten auf so wenig Raum’ letztendlich aufführungsreif zu bewältigen. Und ich meine, das ist geschafft worden! Nach so langer Probenarbeit und nach drei erlebten Aufführungen ist bei mir jetzt fast so etwas wie ein ‘Entzug’ entstanden.“ (Neue Westfälische 1. Juni 2004.) Joachim Gradewald schreibt: „Die Chorleiter (Stefan Kagl, Lothar Mayer, Prof. Hildebrand Haake) hatten ihre Sänger auf das Penibelste vorbereitet.“ „Die Aufführung wurde zum großen, festlichen Schlussakkord. [...] Im Herforder Münster bildeten knapp 200 Mitwirkende in Chören und Orchester eine Einheit, die die dynamische Wucht und auch die komplizierten und subtilen Zwischentöne des Werkes vermitteln konnte.“

Gotteslob in gewaltiger Dimension

Max Regers 100. Psalm op.126 in der Herforder Münsterkirche



Erfolgreich: Erwin Ortner (oben) leitete in der Herforder Münster Kirchen die Nordwestdeutsche Philharmonie, den Herforder Münsterchor, den Chor der Hochschule für Kirchenmusik Herford und den Chor des Städtischen Musikvereins Hamm bei der unjubilanten Aufführung von Max Regers 100. Psalm op. 126.

FOTOS: FRANK-MICHAEL KIEL-STEINKAMP

VON THOMAS DOHNA

■ **Herford. Welch ein Aufwand: eine verbobene Doppelfuge, leisestes Pianissimo, lautestes Forte, eine ausgeweitete Harmonik, die Tonarten nicht mehr hörbar macht, und knapp 200 Ausführende. Das war der 100. Psalm op. 106 von Max Reger und seine Aufführung in der Herforder Münsterkirche mit dem Herforder Münsterchor, dem Chor der Hochschule für Kirchenmusik und dem Chor des Städtischen Musikvereins Hamm sowie der Nordwestdeutschen Philharmonie unter der Leitung von Erwin Ortner.**

Die Menge an Musikern ist nicht einmal so außergewöhnlich. Bei traditionellen Aufführungen von Johann Sebastian Bachs Matthäuspassion mit zwei Chören und zwei Orchestern können solche Zahlen mitunter erreicht werden.

Reger hatte in der Vorbereitung zur Uraufführung des Werkes sogar 500 Sängerinnen und Sänger verlangt. Sein Orchester entspricht der in 19. Jahrhundert durchaus üblichen Größe, von den je zwei Trompetern und Posaunisten abgesehen, die als Fernchor im letzten Teil des Werkes den Choral „Ein feste Burg“ intonieren. Reger muss die Zahl der Sänger ernst gemeint haben, gerade für diesen Teil „Denn der Herr ist freundlich“.

Der Komponist hat hier eine verwickelte Doppelfuge, eine Fuge mit zwei gleichzeitig erklingenden Themen gesetzt. Er verlangt von Chor und Orchester Lautstärke, der Choral scholl kräftig von der „Bibliothek“ genannten Empore der Münsterkirche herab. Dieser Ballung hatten die immerhin rund 150 Sänger nur wenig entgegensetzen. Ihr Beitrag verschmolz mit dem des Orchesters. Der Hall in der Kirche tat sein übriges.

Dieses Werk gehört in die akustisch günstigeren Konzertsäle, auch der großen Orgeln wegen. Denn das vom Lemgoer Kantor Rainer Johannes Homburg gespielte Instrument war trotz seines tragenden Partes kaum zu hören. Dennoch: Aufführung und Werk hinterließen einen gewaltigen Eindruck.

„Ausdruck, Ausdruck“, hat Arnold Schönberg, der Vater der Zweiten Wiener Schule und der Vollender der Zwölftontechnik von seinen und den Werken seiner Schüler verlangt. Nach dem Hören der Reger'schen 100. Psalms ist klar, warum Schönberg diesen exzentrischen und tiefgläubigen Oberpfälzer als eines seiner Vorbilder sah. Auch Reger wollte den höchsten musikalischen und auch theologischen Ausdruck erreichen: Mit eben jenen musikalischen Mitteln wie einem ungeheuer komplexen Satz oder komplizierter Verarbeitung von Themen.

In der Vorbereitung hatten Profi-Musiker und Laien-Sänger gleichermaßen damit ihre Mühe. In der Aufführung fanden sie sich unter der Leitung von Erwin Ortner zu einem gemeinsam atmenden Klangkörper zusammen.

Den von Reger verlangten Ausdruck brachten sie eindrücklich an die Ohren ihrer Hörer, festzustellen vor allem an einer Stelle: Der zweite Teil „Erkennet das der Herr Gott ist“ steigert sich von leisestem Pianissimo zum Fortissimo auf dem Wort „Gott“, von harmonischer Unbestimmtheit zur festen Tonart. Das war der Moment der Sänger aus Herford und Hamm. Sie erzeugten einen gleichsam schwebenden Klang bis hinauf zu druckvoller Energie, hier unterstützte die Akustik die von den Chorleitern Hildebrand Haake, Stefan Kagl und Lothar Mayer trainierten Sänger.

In der vorangehenden 4. Sinfonie von Johannes Brahms ließ Ortner sein sängerisches Gespür fühlen. Sehr auf Artikulation bedacht und mit häufigen Tempowechseln versehen, entwickelte Interpretation eigenes, interessantes Profil.

Zum Abschluss gab es Dankesworte von Rolf Schönstedt, dem Leiter der Hochschule für Kirchenmusik und Organisator der Reger-Wochen. Und sehr viel stehenden Applaus vom begeisterten Publikum für eine beeindruckende Leistung.

Mehr Fotos vom Konzert unter

www.nw-news.de/nw_herford

Neue Westfälische 25. 5. 2004

Die Uraufführung der vierhändigen Klavierfassung der *Choralphantasie über „Freu dich sehr, o meine Seele“* op. 30 fand am Sonntag, 6. Juni 2004 um 20.00 Uhr im Theater Duisburg statt. Die Kritik in der Rheinischen Post Duisburg vom 9. Juni 2004 lautete folgendermaßen (ihr Verfasser Michael Tegethoff wurde in der Zeitung nicht genannt):

Klavierabend im Zeichen des Kirchenliedes
Sechstes Duisburger Kammerkonzert mit zwei Uraufführungen

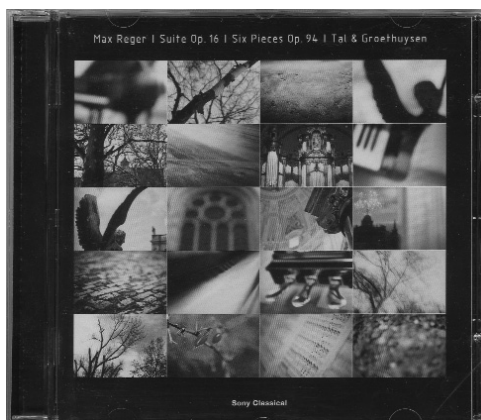
Es war ein anspruchsvolles Programm, jedenfalls keines zum wohligen Zurücklehnen und Erinnern. Wie denn auch, beinhaltete das sechste Duisburger Kammerkonzert doch nicht weniger als zwei Uraufführungen und eine große Neuentdeckung der jüngsten Jahre! Das Klavierduo Yaara Tal und Andreas Groethuysen spielte eine Choralphantasie und eine Suite von Max Reger, ferner Bearbeitungen von Choralvorspielen Johann Sebastian Bachs aus der Feder des Gegenwarts Komponisten Reinhard Febel. Und da der Choral auch Eingang in die Reger-Suite fand, stand das ganze Kammerkonzert nicht nur unter dem Einfluss des herausragendsten deutschen Barockkomponisten, sondern – für einen Klavierabend ungewöhnlich genug – unter dem Zeichen des alten Kirchenliedes.

Mehrere Gegebenheiten halfen, den gewiss dornigen Weg des sechsten Kammerkonzerts gangbar zu machen. Da war zunächst die sympathische Moderation des Klavierduos, das vorweg Themen vorstellte und gewissermaßen einen „Fahrplan“ zu erstellen half. Da war ferner die Qualität der musikalischen Darbietung: Immer wieder genügten wenige Takte, mit denen Yaara Tal und Andreas Groethuysen ihren Rang als eines der weltweit führenden Klavierduos untermauerten. Und da war ferner die Qualität der Kompositionen, die sich zwar nicht beim gefälligen Zuhören erschloss, jedoch beinahe zwingend zum aufmerksamen Lauschen aufforderte. Wollte man da noch widerstehen? Der Komponist Max Reger (1873 bis 1916) hatte von einigen seiner Orgelstücke Übertragungen für Klavier zu vier Händen angefertigt. Diese sind erst vor kurzer Zeit wieder ans Tageslicht gelangt, doch ist in ihnen keine publikationstechnische Verlegenheitslösung zu erkennen, denn die Qualität der Übertragung rechtfertigt den Vortrag. Als Uraufführung war im Duisburger Kammerkonzert die Klavierfassung der Choralphantasie über „Freu' dich sehr, o meine Seele“ op. 30 zu hören, während die mit vierzigminütiger Dauer geradezu monumentale Suite op. 16 bereits in einer CD-Einspielung

vorliegt. Im direkten Vergleich klingt die Choralfantasie orgelmäßiger als die pianistischere Suite, Yaara Tal und Andreas Groethuysen versuchten jedoch nirgends schwachen Ersatz für monumentale Orgelklänge zu bieten. Ihr Vortrag zeichnete sich durch eine wunderbar klare Zeichnung und traumwandlerisch perfekte pianistische Übereinstimmung aus, Mit höchst sensibel differenzierter Anschlagkultur machten sie auf Feinheiten aufmerksam. Dadurch erfuhr der Vortrag eine erlesene klangliche Differenzierung.

Eine äußerst lohnende Begegnung stellten die sieben Choralbearbeitungen nach Bach von Reinhard Febel dar: Febel ließ den Verlauf der Vorlagen unangetastet, aber es kamen neue Elemente hinzu – Zusätze etwa, die nach strengen Gesetzmäßigkeiten aus den Obertonspektren gewonnen wurden. Das klang oft auf eine verblüffende Weise vertraut und fremd zugleich. Und das Duo Tal-Groethuysen verlieh den Miniaturen vollends besonderen Reiz. Die eigenartig befremdenden Akkordzuspielungen im Choral „Allein Gott in der Höh’ sei Ehr“ (Nr. 5) stellten allein schon ein nachhaltiges Erlebnis dar. Auch die Zugabe zeigte noch einmal die ganze Vortragskunst dieses erstklassigen Duos: Mit dem unwahrscheinlich subtilen Choral „Herzlich tut mich verlangen“ von Johannes Brahms in der Übertragung von Eusebius Mandyczewski endete ein hörenswertes Kammerkonzert, das man als unbedingte Bereicherung erlebte.

Die CD-Einspielung der Klavierfassung der Orgelsuite op. 16 ist über die *imrg* beziehbar. Die CD, die erst durch die finanzielle Unterstützung der *imrg* überhaupt möglich wurde, erschien Ende Februar (Sony SK 93102); neben der Orgelsuite finden sich die Sechs Stücke op. 94 auf der bis zum Rand vollen CD. Mitglieder können die CD für EUR 18 bei der *imrg* unter der Anschrift der *imrg* (s. S. 2) bestellen (empfohlener Ladenpreis nicht unter EUR 20). Überweisung auf das dort genannte Konto. Herr Dr. Marks hat sich freundlicherweise bereit erklärt, sich um den Versand zu kümmern.



Wussten Sie, dass die größte Kirchenorgel der Welt nicht mehr in Passau (17.700 Pfeifen) steht, sondern in Los Angeles, in der First Congregational Church (über 20.000 Pfeifen)? Die größten Orgeln überhaupt stehen ohnehin nicht in Kirchen, sondern entweder in einem Kaufhaus (Wanamaker-Store, Philadelphia, 28.000 Pfeifen) bzw. im Convention Center von Atlantic City (33.000 Pfeifen, jedoch derzeit nicht voll funktionsfähig). Natürlich ist dieser Rekord musikalisch eher fragwürdig, aber er ist doch bezeichnend für die allgemeine Orgelsituation diesseits und jenseits des Atlantiks: Nicht nur in Bezug auf die Größe einer Orgel stellt sich die Frage, ob Deutschland zweit-rangig wird oder schon zweitrangig geworden ist. Darüber später mehr.

Die Gilde der amerikanischen Organisten veranstaltet alle zwei Jahre einen hochrangige, mehrtägige Convention, die jedes Mal in einer anderen Stadt abgehalten wird. Eine Großstadt muss es schon sein, immerhin müssen die mehr als 2100 Teilnehmer untergebracht werden. Das Tagungshotel in downtown LA, in dem auch die Workshops stattfanden, darf allgemein als bekannt gelten: In den außen liegenden Glasaufzügen konnte man vor Jahren Arnold Schwarzenegger in *True Lies* bewundern, wie er auf einem Pferd in einem solchen Aufzug einen Bösewicht verfolgt – jener Arnold Schwarzenegger, der nun in einem Vorwort des stattlichen Programmheftes als Gouverneur des Staates Kalifornien die angereisten Organisten mit einem eigenen Grußwort willkommen heißt. Die AGO (American Guild of Organists, <http://www.agohq.org>) zählt insgesamt knapp 20.000 Mitglieder – eine mittlere Kleinstadt voll Organisten ... Nebenbei ist die Hollywood-Filmindustrie überall gegenwärtig: Viele lokale Organisten verdienen sich ein Zusatzbrot mit Filmmusik und verweisen in ihrem Lebenslauf darauf, in welchen Filmen sie mitgewirkt haben.

Die fünf Tage Anfang Juli 2004 waren angefüllt mit mehreren Konzerten täglich, Vorträgen sowie einem Raum, in dem Orgelauf Firmen (auch deutsche!), Organisten, Verlage bis hin zu Konzertagenten ihre Dienste anboten.

Als Gast war ich schon mehrmals bei diesen immer wieder hochinteressanten und inspirierenden Tagungen dabei gewesen. Diesmal hatte ich die Ehre, selbst einen „workshop“ zu präsentieren. Das Thema: *Die geistliche Chormusik von Max Reger*. Angesichts der Aufgabe, diesen Vortrag auf Englisch und nach Möglichkeit auch noch in freier Rede zu halten, war mir doch etwas bang vor dem Auftritt. Sowohl das Interesse am Thema als auch die anschließenden Reaktionen zeigten jedoch, dass die Amerikaner Reger, dessen Orgelmusik sie sehr wohl kennen und schätzen, nun auch seine Chormusik kennen lernen möchten und somit mein Anliegen wohlwollend aufgenommen hatten.



Gabriel Dessauer in der Cathedral of Our Lady of the Angels

Daneben hatte ich noch die Gelegenheit, in drei Orgelkonzerten verschiedene Instrumente der Gegend selbst zu spielen. Ein Konzert war in der Pasadena Presbyterian Church, eins in der neu erbauten Cathedral of Our Lady of the Angels (<http://www.olacathedral.org>) und eins in der First Congregational Church (<http://www.fccla.org>), jener Kirche, die nun die größte Kirchenorgel der Welt beherbergt.

Diese Kirche liegt nicht einmal im Zentrum von Los Angeles, sondern in einem Viertel, in das man zumindest

abends seinen Fuß nur ungern hineinsetzt. Die Kirche ist auch nicht spektakulär groß, vom Rauminhalt halte ich sie für kleiner als St. Bonifatius in Wiesbaden. Seit ihrer Bauzeit beherbergt sie die letzte E. M. Skinner-Orgel im Chorraum. In den 60er-Jahren erhielt sie zusätzlich eine barocker disponierte große Schlicker-Orgel, die auf der traditionellen Westseite ihre Aufstellung fand. Später kamen noch kleine Seitenwerke hinzu, alle Werke wurden in sich erweitert, im Endeffekt kommt man auf 337 ranks (Pfeifenreihen), entsprechend etwa 250 Registern, insgesamt mehr als 20.000 Pfeifen (Passau: 17.000), darunter ein echtes 64' Register, das die Orgelbank sanft wie bei einem kleinen Erdbeben erzittern lässt. Nötig ist dies sicher nicht, aber es ist ein herrlicher Luxus. Eine Art Rolls-Royce der Orgel: Die Orgel hat Farben und Kraft im Überfluss, ist aber niemals so laut, dass man sich die Ohren zuhalten müsste: Der quadrophonische Effekt, wenn von allen Seiten die Klänge sich türmen, ist zweifelsohne erhebend. Der zentrale Spieltisch ist gewaltig, jedoch nicht unübersichtlich: Doch allein das Ziehen der Register für eine einzige anständige Forte-Registrierung kann schon mal fünf Minuten dauern.

Beginnen hatte ich meine Reise mit einem Konzert in Pasadena. Die Kirche war in den 70er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts neu erbaut worden (das liest man häufiger mit einem mulmigen Gefühl im Magen: „... wurde nach dem Erdbeben von ... neu errichtet“). Gelungene Architektur, eher kleines Gebäude, aber eine prachtvolle, viermanualige Orgel (90 Register) beherbergend, die einen deutschen Organisten vor Neid erblassen lässt. Grundsätzlich ist die Vielseitigkeit einer amerikanischen Orgel zu bewundern: Neben einer satten Palette romantischer Grundstimmen, verschiedensten streichenden Stimmen, mehreren Schwebungen kennt die amerikanische Orgel weiche, kräftige Zungen und auch gute Mixturen, die sowohl Bach-Spiel, aber insbesondere romantische Werke gut darstellbar machen. Lediglich die Tatsache, dass im Pedal häufig Oktavauszüge sowie zahlreiche Transmissionen zu finden sind, erscheint mir nicht die beste Lösung.

Das letzte Konzert fand auf der im Herbst 2003 eingeweihten Orgel der (nach Erdbebenschaden ...) ein Jahr zuvor fertig gestellten katholischen Kathedrale des spanischen Architekten José Rafael Moneo in Los Angeles statt. Die Dobson-Orgel (4 Manuale, 140 Register) macht einen fantastischen *sound*, vom nahezu unhörbaren Pianissimo bis zum am Spieltisch fast unerträglichen Fortissimo. Doch angesichts der enormen Ausmaße der Kathedrale (100 Meter Länge) und dem Fassungsvermögen von 3000 Plätzen ist diese Lautstärke notwendig. Manche Zuhörer sollen immer noch klagen, die Orgel sei zu leise.

Ich habe auf jeder Orgel ein Werk von Reger (op. 135b, op. 127) gespielt und musste fast mit Tränen in den Augen (bzw. Ohren) feststellen, dass Reger dort besser klingt als auf den meisten Orgeln unseres Landes: Wir haben viele romantische Instrumente aus unseren Kirchen eliminiert. Durch Schwellwerke, die diesen Namen auch tatsächlich verdienen (ich kenne nach wie vor kaum eine deutsche Orgel, die ein wirklich gut schließendes Schwellwerk aufweist), und die Tatsache, dass meist alle Teilwerke außer dem Hauptwerk und dem Pedal in einem Schwellkasten stehen, ist eine dynamische und klangliche Flexibilität möglich, die wir hier nicht kennen. Die Farbigkeit der Streicher, die Weichheit der Zungen, die allerdings auch stärkste Kraft haben können, die perfekte Intonation der Instrumente stellen dem amerikanischen Orgelbau ein hervorragendes Zeugnis aus.

Dabei fand ich eine Tatsache bemerkenswert: Es gibt kaum wirkliche Orgelneubauten. Die Orgel der Kathedrale wurde aus zwei älteren Instrumenten „zusammengesetzt“. Über die Geschichte der Orgel in der First Congregational Church habe ich weiter oben geschrieben. Weitere Beispiele ließen sich mühelos finden. Dies zeugt sowohl vom Respekt vor dem früher gebauten, wie es auch eine gewisse Tradition und Kontinuität erzeugt. Hierzulande werden

Orgeln, wenn sie nicht mehr dem (Zeit-)Geschmack des Organisten oder des Orgelsachverständigen entsprechen, als unreparierbar und nicht erhaltenswert dargestellt. Kurz vor dem scheinbar unvermeidlichen Neubau werden die „alten“ Pfeifen auf Flohmärkten verscherbelt und finden sich dann als Wandschmuck in den Wohnzimmern aktiver Gemeindemitglieder. Und ausgerechnet im Land der Verschwendung überdauert die Orgel Jahrhunderte. Und in Deutschland scheint man zu vergessen, dass gerade durch das Befolgen von Moden im Orgelbau (historistische Eingriffen, z.B. in „alten Stimmungen“, Fehlen von Spielhilfen, Eingrenzungen im Tonumfang) eine Kontinuität und damit ein Werterhalt eher unwahrscheinlich werden.

Im Verlauf der Convention hatte man Gelegenheit, Orgelkonzerte bekannter Organisten zu hören. Eigentlich war es bereits erstaunlich, dass neben mir aus Deutschland nur mein Kollege Hans Uwe Hielscher (Marktkirche Wiesbaden) anwesend war. Sind deutsche Organisten nicht interessiert zu erfahren, wie Musik in den USA gemacht wird? Es gäbe vieles, was wir dort lernen könnten: Während wir uns über die historisch korrekte Interpretation von Musik die Köpfe heiß reden, wird in den USA Musik gemacht. Man kennt dort die Forderungen der Historisten, findet das resultierende Ergebnis aber noch nicht ausreichend für eine zwingende Interpretation. Klagen amerikanischer Orgelliebhaber, die Orgelkonzerte in deutschen Kirchen gehört hatten, waren nicht selten. Das Urteil meist: „Zu laut, zu abgehackt.“ Dem fatalen Irrtum, dass eine scheinbar quantifizierbare, rationale historische Korrektheit bereits eine überzeugende Darstellung der Musik an sich bewirke, unterliegen amerikanische Organisten nicht.

Insgesamt ist festzustellen, dass amerikanische Organisten einen lockeren und positiven Zugang zu neuer Orgelmusik haben: Diese neue Musik ist meist erfreulich und schreckt die Zuhörer nicht ab. Die in Europa zu findende Konzentration auf die rein museale Wiederbelebung klassischer bzw. barocker Musik wird dort zu Recht als Sackgasse gesehen: Orgelkonzerte mit einem rein barocken oder klassischen Programm sind die Ausnahme. Die AGO vergibt daher zu jeder Convention Kompositionsaufträge an bekannte Komponisten. Diese Werke werden im Rahmen der Convention uraufgeführt, gelangen so ins Blickfeld vieler Organisten und werden so ggf. zum Bestandteil des gängigen Repertoires.

Wichtiger Teil jeder Convention sind die Orgelwettbewerbe: Nach Vorausscheidungen in den einzelnen Regionen stellen sich junge Organisten (und natürlich Organistinnen, deren Anteil in den USA ungleich höher ist als bei uns) in Konzerten der Endausscheidung in den Fächern Improvisation und Literaturspiel. Die teilweise beachtlich dotierten Preise werden von amerikanischen Orgelbaufirmen zur Verfügung gestellt, was mir ebenso sinnfälliger als auch für unseren Kontinent vorbildhaft erscheint.

In diesen Wettbewerben werden die Talente geschmiedet, die mich anschließend in Orgelkonzerten erster Qualität in Erstaußen versetzten. Ich beginne mich



Die Schlicker-Orgel in der First Congregational Church

zu fragen, woran es liegt, dass amerikanische Organisten, salopp formuliert, in einer anderen Liga zu spielen scheinen. Liegt es an der oft kritisierten Qualität der Ausbildung an unseren Hochschulen und Universitäten? Oder schon an der Schulbildung? Gibt es eine mangelnde Leistungsbereitschaft in unseren Familien? Unterliegen selbst Musiker der Mentalität der Freizeitgesellschaft, die sie nur so viel wie nötig arbeiten lässt? Die Orgelkonzerte, die ich in Los Angeles (und nicht nur dort) hören konnte, waren allesamt musikalisch wie technisch perfekt und begeisterten die Zuhörer. Selbstverständlich benötigt kein amerikanischer Organist einen Registranten (ein Organist sagte mir: „Es wäre mir viel zu riskant, das Geschick über meine Klänge in die Hände eines ggf. nervösen Registranten zu legen“) und spielt auf einem überzeugend hohen musikalischen Niveau. Viele Organisten spielen auswendig. Als Beispiel möchte ich hier das Konzert des aus Mannheim stammenden Organisten Christoph Bull nennen: Er ist jetzt Organist an der Universität von Los Angeles. Er spielte an der dortigen 5-manualigen E. M. Skinner-Orgel ein Konzert mit Werken von Reger, Manuel de Falla, ein Auftragswerk für die Convention und zum Schluss (auswendig und schallplattenreif!) eine eigene Bearbeitung des Schlusssatzes aus Mozarts „Jupiter“-Sinfonie. War ich davor noch skeptisch, ob sich dies auf der Orgel wirklich schlüssig darstellen ließe, so war ich anschließend – wie alle anderen Zuhörer, die ihn in Standing Ovations feierten – begeistert von der gekonnten Übertragung, die Mozarts Sinfonie klanglich in die Richtung der f-moll-Orgelfantasien ansiedelten und so überzeugten. Christoph Bull ist einer der wenigen deutschen Organisten, die in die USA gegangen sind und dort Karriere gemacht haben. Wolfgang Rübsam, Stefan Engels und neuerdings Felix Hell (www.felix-hell.de) sind zu nennen, die ebenfalls dort Fuß fassten.

Bei meinem Workshop erwähnte ich, dass in Deutschland ein katholischer Kirchenmusiker sich auch nur für eine katholische Stelle bewerben kann und ein evangelischer nur für eine evangelische. Dies war den Amerikanern ebenso neu wie unverständlich: Dort gehört man zu der Gemeinde, bei der man angestellt ist. Und das wechselt eben je nach Anstellung. Ich wurde oft gefragt, ob es in Deutschland eine ähnliche Veranstaltung wie die Convention der American Guild of Organists gäbe. Ich musste verneinen. Es gibt in Deutschland keine überkonfessionelle Organistenvereinigung. Und das ist zu bedauern. Denn ein solcher Austausch würde uns Organisten, die wir oft kaum mehr als den Umkreis unserer Gemeinde kennen, sicher gut tun.

Gabriel Dessauer

Nachfolgend zwei interessante Websites:

<http://www.theatreorgans.com/laird/top.pipe.organs.html>
<http://www.ohscatalog.org>

Die größten Orgeln der Welt
 hervorragender Versand für Orgelmusik-CDs und Noten

Der Mitschnitt der von Gabriel Dessauer 2003 geleiteten Erstaufführung von François Callebouts Bearbeitung von Regers 100. Psalm mit Orgelbegleitung (statt Orchester) ist über den Chor von St. Bonifatius, Wiesbaden (<http://www.bonichor-wiesbaden.de>) erhältlich, die Notenausgabe erscheint dieser Tage im Butz Verlag St. Augustin, Postfach 3008, 53739 St. Augustin, Fax 02241 314897, www.butz-verlag.de



11. 11. 2004 Stadthalle Wuppertal. Im Rahmen des BAYER-Klavierzyklus spielen Yaara Tal und Andreas Groethuysen die vierhändige Klavierfassung der *Choralphantasie* op. 30
12. 11. 2004 Erholungshaus Leverkusen. Im Rahmen des BAYER-Klavierzyklus spielen Yaara Tal und Andreas Groethuysen die vierhändige Klavierfassung der *Choralphantasie* op. 30
14. 11. 2004 20.00 St. Aegidien Braunschweig. Regionalkantor Bernhard Schneider spielt u. a. Toccata und Fuge aus op. 63, die *Choralphantasie* op. 30 sowie Choralvorspiele aus opp. 67 und 135a
20. 11. 2004 19.30 Kleisthaus Berlin. Rinko Hama und Ruben Meliksetian spielen Hugo Wolfs Symphonische Dichtung *Penthesilea* in Regers selten aufgeführter Fassung für Klavier vierhändig, Einführungsvortrag Susanne Popp
21. 11. 2004 16.00 Kleist-Museum Frankfurt a. d. O. Rinko Hama und Ruben Meliksetian spielen Hugo Wolfs Symphonische Dichtung *Penthesilea* in Regers selten aufgeführter Fassung für Klavier vierhändig, Einführungsvortrag Susanne Popp
21. 11. 2004 St. Gereon Köln. Ludger Lohmann spielt die *Choralphantasie* op. 52/3
28. 11. 2004 17.00 Dortmund-Hörde. Sabine Szameit singt, begleitet von Rolf Schönstedt, Orgellieder u.a. von Reger, Wolf und den Regerschülern Othmar Schoeck und Jaromír Weinberger
14. 11. 2004 18.00 Evangelische Kirche Stuttgart-Gaisburg (Ost). Eröffnung des Projektes *Max Reger (1873–1916). Sieben Choralfantasien und ihre Lebenswelten. Musik – Theologie und Philosophie – Kultur – Soziale Zusammenhänge*. Aufführung der *Choralphantasie* op. 52/1
12. 12. 2004 Gedächtniskirche Speyer. Ludger Lohmann spielt die *Choralphantasie* op. 52/2
12. 12. 2004 18.00 Theater Idar-Oberstein. Das Staatsorchester Rheinische Philharmonie spielt unter der Leitung von Werner Andreas Albert die Orchesterserenade op. 95
12. 12. 2004 20.00 St. Aegidien Braunschweig. Regionalkantor Bernhard Schneider spielt u. a. Präludien und Fugen aus op. 85, den Canon aus op. 63, die *Pastorale* aus op. 65 sowie Choralvorspiele aus opp. 67 und 135a
25. 12. 2004 10.00 Christuskirche Karlsruhe. Der Chor der Christuskirche bringt im Kantatengottesdienst unter der Leitung von Carsten Wiebusch Regers Choralkantate *Vom Himmel hoch, da komm ich her* o. op. zur Aufführung
26. 12. 2004 18.00 Evangelische Kirche Stuttgart-Gaisburg (Ost). Im Rahmen des Projektes *Max Reger (1873–1916). Sieben Choralfantasien und ihre Lebenswelten. Musik – Theologie und Philosophie – Kultur – Soziale Zusammenhänge* Aufführung der *Choralphantasie* op. 40/1
11. 1. 2005 19.30 Uhr Schloss Gottesaue Karlsruhe. Studierende spielen Reger. Konzert der Teilnehmer am Ersten Karlsruher Kammermusikwettbewerb 2004
31. 1. 2005 19.30 Uhr Schloss Gottesaue Karlsruhe. Nachum Erlich, Julius Berger und Alfons Kontarsky spielen Regers Klaviertrio e-moll op. 102
6. 2. 2005 18.00 Evangelische Kirche Stuttgart-Gaisburg (Ost). Im Rahmen des Projektes *Max Reger (1873–1916). Sieben Choralfantasien und ihre Lebenswelten. Musik – Theologie und Philosophie – Kultur – Soziale Zusammenhänge* Aufführung der *Choralphantasie* op. 40/2
13. 2. 2005 20.00 St. Aegidien Braunschweig. Regionalkantor Bernhard Schneider spielt u. a. Regers *Orgelsuite* op. 16
2. 3. 2005 Volkshaus Jena. Hartmut Haupt spielt u.a. die *Choralphantasie* op. 52/1
6. 3. 2005 20.00 St. Aegidien Braunschweig. Regionalkantor Bernhard Schneider spielt u. a. *Capriccio* und *Fantasie* aus op. 63, *Toccata* und *Fuge* aus op. 69, *Intermezzo*, *Scherzo* und *Romanze* aus op. 80 sowie Choralvorspiele aus opp. 67 und 135a
3. 4. 2005 20.00 St. Aegidien Braunschweig. Regionalkantor Bernhard Schneider spielt u. a. Präludium und Fuge aus op. 69, Präludium und Fuge d-moll o. op., das *Scherzo* aus op. 63, das

Capriccio aus op. 65 sowie Choralvorspiele aus opp. 67, 135a sowie o. op.

8. 4. 2005 19.30 Schloss Gottesau Karlsruhe. Markus Becker spielt Klavierwerke

10.–15. April 2005 Anton Bruckner Privatuniversität Linz (Österreich). Internationale Max Reger Tage. Konzerte, Symposium, Meisterkurse u. a. Weitere Informationen über www.bruckneruni.at

28. 4. 2005 Geisa (Rhön). Marius Sima und Hartmut Haupt spielen u. a. den ersten Satz aus der Böcklin-Suite op. 128 und den *Dankpsalm* op. 145/2

7. 5. 2005 Gera Savator. Hartmut Haupt spielt u. a. Toccata und Fuge aus op. 59

8. 5. 2005 20.00 St. Aegidien Braunschweig. Regionalkantor Bernhard Schneider spielt u. a. Präludium, Fughetta und *Ave Maria* aus op. 80, Präludium und Fuge F-dur aus op. 85, *Siegesfeier* aus op. 145 sowie Choralvorspiele aus opp. 67

22. 5. 2005 20.00 Evangelische Kirche Stuttgart-Gaisburg (Ost). Im Rahmen des Projektes *Max Reger (1873–1916). Sieben Choralfantasien und ihre Lebenswelten. Musik – Theologie und Philosophie – Kultur – Soziale Zusammenhänge* Aufführung der *Choralphantasie* op. 27

4. 6. 2005 Helgoland. Hartmut Haupt spielt u. a. Toccata und Fuge aus op. 59

5. 6. 2005 20.00 St. Aegidien Braunschweig. Regionalkantor Bernhard Schneider spielt u. a. das Präludium c-moll o. op., die *Symphonische Phantasie und Fuge* op. 57 sowie Choralvorspiele aus opp. 67 und 135a

16. 6. 2005 Themar. Hartmut Haupt spielt u. a. Toccata und Fuge aus op. 59

3. 7. 2005 18.00 Evangelische Kirche Stuttgart-Gaisburg (Ost). Im Rahmen des Projektes *Max Reger (1873–1916). Sieben Choralfantasien und ihre Lebenswelten. Musik – Theologie und Philosophie – Kultur – Soziale Zusammenhänge* Aufführung der *Choralphantasie* op. 30

3. 7. 2005 20.00 St. Aegidien Braunschweig. Regionalkantor Bernhard Schneider spielt u. a. das Postludium d-moll o. op., die *Romanze* a-moll o. op., Präludium und Fuge cis-moll aus op. 85, das *Capriccio* aus op. 129, *Canzonetta* und *Intermezzo* aus op. 80 sowie Choralvorspiele aus opp. 67, 79b und 135a

Wir danken Walter Eller, Hartmut Haupt, Brett Leighton, Ludger Lohmann, Susanne Popp, Bernhard Schneider, Rolf Schönstedt und Yaara Tal für Hinweise auf o.g. Veranstaltungen

Ein kleiner Nachtrag zu den Erinnerungen Adolf Lentz' (Mitteilungen 8, S. 17–19): Ende Juni 2004 übergab die Familie Lentz (Mülheim a. d. Ruhr) dem Max-Reger-Institut als Schenkung eine Paten-gabe Regers zur Geburt von Lentzens Sohn Klaus 1915. Der silberne Eierbecher und -löffel ist sprechendes Dokument der engen Beziehung Regers zu seinem Patenkind.



Pauluskantor Wilhelm Farenholtz (Hamm) teilte dem Vorstand der *imrg* im Dezember 2003 mit, dass die Reger-Tage Hamm (vgl. Mitteilungen 2, S. 12–17) mit den großen Veranstaltungen im Rahmen der Max-Reger-Wochen (s. o.) beendet werden (dies wurde der Redaktion erst später bekannt). Auch in zehn Jahren intensiver Beschäftigung und stetigen Einsatzes gelang es ihm nicht, Reger der Bevölkerung nahe zu bringen, „in dieser Stadt, in der es nach meiner Erfahrung jede Alternativ-Kultur schwer hat.“ Dies ist begründet unter anderem in der nicht nachweisbaren Beziehung Regers zu Hamm („er hat hier nie konzertiert, obwohl er häufig

durchgefahren sein muss“). Aber auch praktische Mängel wie fehlende angemessene Orgeln oder fehlende Konzertflügel haben sich als deutlich beeinträchtigend erwiesen.

Am 29. Juni 2004 erlag *imrg*-Beiratsmitglied und Leiterin der argentinischen *imrg*-Sektion Sara de Vergara ihrem schweren Krebsleiden. Für die Sache Regers hat sie sich unter anderem mit zehn Reger-Festen eingesetzt, deren letztes 2002 stattgefunden hatte (vgl. Mitteilungen 5, S. 24–25).

Wir gratulieren Vorstandsmitglied Professor Dr. Susanne Popp zum 60. Geburtstag.

Maren Goltz M.A. ist Nachfolgerin von Herta Müller als Leiterin der Abteilung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv an den Meininger Museen. Die 1970 Geborene studierte zunächst Musik- und Theaterwissenschaft in Leipzig und postgradual Bibliothekswissenschaft (Library and Information Science) in Berlin. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin war sie 1995–1998 am Institut für Theaterwissenschaft der Universität Leipzig, danach an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig tätig, wo sie sich besonders mit dem von Karl Straube gegründeten Kirchenmusikalischen Institut und der Neugestaltung der Dauerausstellung zur Geschichte der Hochschule befasste. Zu ihren jüngsten Arbeiten zählen die Wiederauffindung der Gründungsakte des Leipziger Konservatoriums mit handschriftlichen Briefen von Felix Mendelssohn Bartholdy und der *Musik-Stadtführer Leipzig*. Wir begrüßen Frau Goltz und die Abteilung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv als neues Mitglied der *imrg*.



Am 26. September 2004 wurde in Brand (Oberpfalz) gegenüber von Regers Geburtshaus ein Nachguss der Reger-Büste von Mátyás Terebesi (gestiftet durch einen großzügigen Spender) enthüllt und ein Max-Reger-Rundwanderweg eingeweiht. Trotz des schlechten Wetters war die ganze Gemeinde versammelt. Nach einigen herzlichen Worten von Bürgermeister Georg Zaus sangen im Sitzungssaal des Rathauses ein Männerchor und darauf ein gemischter Chor Volksliedbearbeitungen Regers. Mátyás Terebesi war von der Herzlichkeit, mit der die Büste in Empfang genommen wurde, sehr bewegt.

imrg-Mitglied Gotthold Müller (Niederau), der im November 2003 in Dresden zusammen mit Udo Löser in einem weitgehend der Musik des 20. Jahrhunderts gewidmeten Konzert die Fuge der *Mozart-Variationen* in der Fassung für Klavier vierhändig aufgeführt hatte, hat ein Exemplar von *Max Reger – Beiträge zur Regerforschung*, Meiningen 1966 (erschieden im Rahmen der Südthüringischen Forschungen) abzugeben. Interessenten wenden sich mit Geboten bitte an die Geschäftsstelle der *imrg*. Der Reinerlös kommt der *imrg* zugute.

Dass es neue Bücher über Reger gibt, ist schon an und für sich ein Anlass zur Freude. Dass jedoch besonders der englischsprachige Markt nun endlich umfassender erschlossen wird, ist umso erfreulicher. Nachdem im vergangenen Jahr Christopher Andersons Buch *Max Reger and Karl Straube: Perspectives on an Organ Performing Tradition* erschien (Ashgate Publishing, ISBN 0 7546 3075 7), folgt nun im Baden-Badener Valentin Koerner Verlag Antonius Bittmanns *Max Reger and Historicist Modernisms* (ISBN 3-87320-595-5). So gibt es nun im englischsprachigen Raum, auch durch die Bücher *Max Reger. A Bio-Bibliography* von William E. Grim von 1988 (Greenwood Press, ISBN 0-313-25311-0), *Max Reger's Music for Solo Piano. An Introduction* von Helmut Brauss aus dem Jahre 1994 (University of Alberta Press, ISBN 0-88864-255-5) und *Max Reger. At the Turning Point to Modernism. An Illustrated Volume with Documents from the Collection of the Max Reger Institute* von Susanne Popp und Susanne Shigihara, erschienen 1987 (erhältlich über den AsKI Bonn), endlich eine wenn auch noch kleine Auswahl an Schriften zu Reger. Dass in der renommierten Zeitschrift *The Musical Quarterly* nun sogar ein Reger-Heft in Vorbereitung ist, zeigt hoffentlich einen regelrechten andauernden Aufschwung an.

Ein anderes Buch erscheint gerade dieser Tage, und zwar der XVII. Band in der Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts: Herausgegeben von Siegfried Schmalzriedt und Jürgen Schaarwächter, sind die *Reger-Studien 7. Festschrift für Susanne Popp* mit 733 Seiten das bislang umfangreichste Buch dieser Reihe (Carus-Verlag Stuttgart CV 24.324, EUR ca. 45).

Einer kleinen Sensation kam im März dieses Jahres ein Schreiben von Heinz-Joachim Neubauer (Fürth) an das Max-Reger-Institut gleich, in welchem angefragt wurde, ob hier eine in einem Sammelband *21 Orgelstücke für kirchlichen Gebrauch*, herausgegeben von J. A. Troppmann, VI. Heft Regensburg 1901 auf den Seiten 19–22 abgedruckte Fuge c-moll bekannt sei. Es handelte sich in der Tat um ein bislang gänzlich vergessenes Orgelstück Regers, und auch wenn Reger es zur Publikation damals kürzte und nur diese gekürzte Fassung heute erhalten ist, so ist es doch eine deutliche Bereicherung, die möglicherweise in Verbindung steht mit jenem Präludium c-moll, das Reger in Weiden komponierte, während Adalbert Lindner für ihn eine Limonade bereitete; auch Lindner scheint dies Fuge nicht bekannt gewesen zu sein. Der Mösel Verlag hat die erste neuere Ausgabe vorgelegt (M 19.228, Orgelmusik der Klassik und Romantik, Heft 28), eine Ausgabe im Henle Verlag soll folgen. Die Mitteilungen der *imrg* jedoch sind das einzige Medium, in dem der Originaldruck unverändert wiederveröffentlicht wird, so also, wie er zu Regers Lebzeiten zur Verfügung stand.

Fuge.
Bewegt.

I. Man.

Manuale.

auf sempre ben legato

I. Man. poco

Pedale.

poco

cresc.

poco

f

poco

poco

II. Man. *(pf)*

*) Original-Komposition. Diese im Bach'schen Geiste geschriebene Meister-Fuge wurde auf Vorschlag des Herausgebers dieser Sammlung vom Herrn Komponisten gekürzt.

Musical score system 1, featuring two staves. The upper staff contains a melodic line with a slur over the first two measures and a dynamic marking of *p*. The lower staff contains a bass line. The key signature has two flats. The text "II. Man." is written below the first measure of the upper staff.

Musical score system 2, featuring two staves. The upper staff contains a melodic line with a slur over the first two measures and a dynamic marking of *mf*. The lower staff contains a bass line. The key signature has two flats. The text "sempre II. Man." is written above the first measure of the upper staff, and "I. Man." is written below the first measure of the lower staff.

Musical score system 3, featuring two staves. The upper staff contains a melodic line with a slur over the first two measures and a dynamic marking of *f*. The lower staff contains a bass line. The key signature has two flats. The text "sempre II. Man." is written above the first measure of the upper staff, and "I. Man." is written below the first measure of the lower staff.

First system of musical notation, featuring a grand staff with treble and bass clefs. The music is in a key with two flats and a 4/4 time signature. The right hand part includes a *tr* (trill) marking over a note. The left hand part consists of a steady bass line.

Second system of musical notation, continuing the grand staff. It includes dynamic markings: *poco*, *sempre*, *a*, and *poco cresc.*. The right hand part features a melodic line with a slur and a fermata. The left hand part continues with a steady bass line.

Third system of musical notation, continuing the grand staff. It includes dynamic markings: *fff* and *fff*. The right hand part features a melodic line with a slur and a fermata. The left hand part continues with a steady bass line.

First system of musical notation, consisting of two staves (treble and bass clef). The music is in a key with two flats (B-flat and E-flat). The melody in the treble clef features a series of eighth and sixteenth notes, with a slur over a phrase. The bass clef accompaniment consists of chords and single notes.

Second system of musical notation, consisting of two staves. The treble clef staff includes the instruction *sempre* and *ff* (fortissimo). The melody continues with eighth and sixteenth notes. The bass clef accompaniment provides harmonic support.

Third system of musical notation, consisting of two staves. The treble clef staff includes the instruction *Volles Werk.* (Full force). The melody features a long, sweeping slur across several measures. The bass clef accompaniment continues with chords and notes.

Die *Variationen und Fuge über ein Thema von Joh. Ad. Hiller* (so lautet der Titel auf dem Manuskript, das Attribut „lustiges“ zu „Thema“ wurde vom Verlag hinzugefügt – in einer Zeit, da Reger versuchte, sich auch aus anderen Gründen von dem ihn knebelnden Exklusivvertrag mit Lauterbach & Kuhn loszusagen) sind sicherlich nicht Regers bekannteste Orchesterkomposition. Dabei kannte Reger jenes Werk, aus dem das Thema stammte, Johann Adam Hillers Singspiel *Der Aerdtekrantz* von 1771, höchstens dem Namen nach, das Thema selbst war ihm jedoch wohl eher aus Hugo Riemanns *Anleitung zum Generalbaß-Spielen (Harmonie-Übungen am Klavier)* (2. Aufl. 1903) bekannt. Regers Opus 100 aus dem Jahr 1907 ist seine umfänglichste und vielleicht auch gehaltvollste Orchester- und Variationskomposition, wenngleich kürzer als die Sinfonietta op. 90, die Sere-nade op. 95 oder das zeitnah komponierte Violinkonzert op. 101. Dem Kritiker Eugen Segnitz gegenüber schrieb Reger: „So nach und nach – nach vielen Wirrsalen und Kämpfen – lerne ich jetzt, was ‘Linie’ in der Musik ist! Op. 100 [...] wird Ihnen ein Beweis sein!“ Das am 15. Oktober 1907 in Köln durch Fritz Steinbach uraufgeführte Werk stand stets im Schatten der weitaus beliebteren *Mozart-Variationen* op. 132 (1914), deren Beliebtheit sich sicher auch aus der Wahl des Themas erklärt. Die *Hiller-Variationen* bestehen nach Vorstellung des Themas aus elf Variationen und einer gewaltigen Doppelfuge.

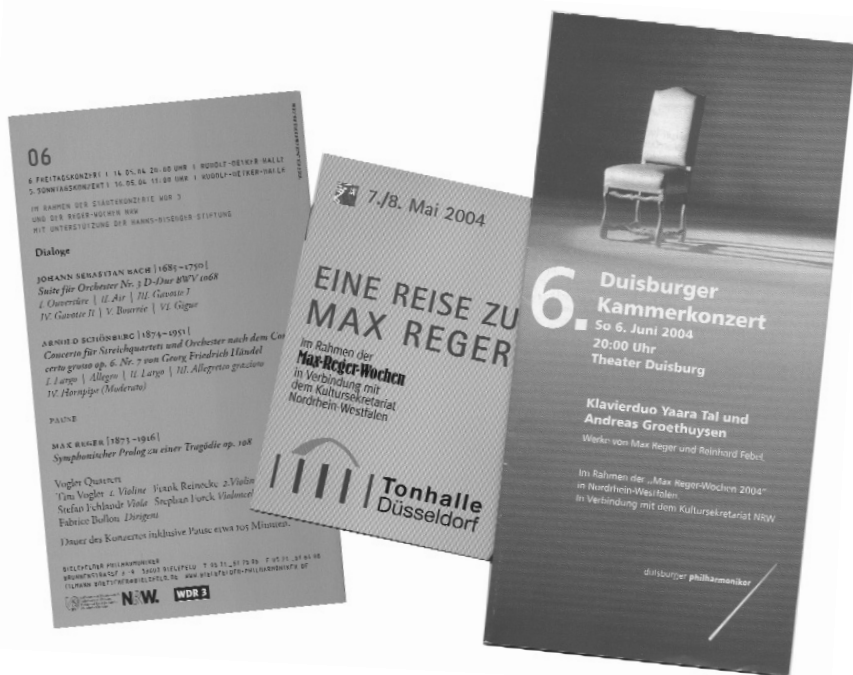
Ein gutes Dutzend Einspielungen wurde bislang vorgelegt, beginnend mit einem Rundfunkmitschnitt des NWDR aus der Hamburger Musikhalle aus dem Jahr 1951. Fritz Busch lässt die Variationen VII bis X weg, läuft damit außer Konkurrenz. Die Fuge treibt er mit siebeneinhalb Minuten durch (damit rund eine Minute schneller als nach Regers Metronomisierung, die doch so oft als zu schnell verurteilt wird). Hierin kommt ihm nur Horst Stein gleich, seine Einspielung in der KOCH-Regers-Reihe ist seit Übernahme des Labels KOCH durch den Universal-Konzern vergriffen (leider jedoch wird sie auch in ihrer ansonsten sehr hohen Qualität durch die allzu vulgären und zu lauten Trompeten bereits in der I. Variation beeinträchtigt). Joseph Keilberths Einspielung, die erste in der Bundesrepublik erhältliche Stereoeinspielung, wurde lange als Referenzeinspielung gehandelt. Sie entstand durchaus nicht ebenfalls mit den Bamberger Symphonikern wie von Warner behauptet, sondern mit dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg. In Amsterdam erklangen die *Hiller-Variationen* unter Willem Mengelberg bereits drei Tage nach der Kölner Uraufführung, Neeme Järvi mit dem dortigen Concertgebouw Orkest ignoriert leider viel zu häufig Regers dynamische Anweisungen (seine Pauken etwa sind fast immer zu laut). Ihm ähnlich ist Franz Konwitschny, seine Einspielung mit dem Leipziger Gewandhausorchester (die erste Leipziger

Die Redaktion ist sich bewusst, dass es weitere Einspielungen geben mag. Informationen zu solchen werden gerne entgegengenommen.

Aufführung hatte neun Tage nach der Uraufführung Arthur Nikisch dirigiert) entbehrt leider jeglicher partiturnaher dynamischer Differenzierung. Das genaue Datum der Einspielungen in Berlin und Wien ist nicht bekannt, doch bleibt ohnehin gänzlich unverständlich, warum die Deutsche Grammophon die große Chance, Karl Böhms Berliner Einspielung der *Mozart-Variationen* von 1956 mit Paul van Kempen Einspielung von Opus 100 zu koppeln, verspielt hat, ist sie doch nicht nur sehr differenziert, elegant und durchhörbar, sondern in der Dynamik und den Tempi auch Regers Partitur sehr nahe. Die Einspielung des Orchesters der Wiener Konzertvereinigung unter F. C. Adler erschien möglicherweise zunächst bei einem amerikanischen Label; dass sie bislang nicht auf CD vorliegt, kann nicht als Verlust bezeichnet werden.

Die beiden Einspielungen aus der Mitte der 1980er-Jahre bewiesen, dass Keilberths Einspielung nur eine Zwischenlösung war. Während Colin Davis in München die bislang vielleicht empfehlenswerteste neuere Einspielung vorgelegt hat, ließen es sich Dabringhaus & Grimm seinerzeit entgehen, die von ihnen produzierte Aufnahme mit Dennis Russell Davies aus Stuttgart in Deutschland unter ihrem eigenen Label zu veröffentlichen; der insgesamt sehr befriedigende Live-Mitschnitt ist nur in der Differenzierung zwischen *piano* und *pianissimo* nicht immer ganz konform mit der Partitur. Aus Tschechien stammen zwei Einspielungen aus dem Jahr 1992: Während Václav Neumanns Live-Mitschnitt aus Prag allen anderen Dirigenten vorführt, was Reger eigentlich mit der elften Variation gemeint hat, gerät Dennis Burkhs Studioproduktion aus Ostrava leider zu oft betulich und ängstlich – ein regelrechtes *fff* ist kaum zu hören. Das New Zealand Symphony Orchestra unter der Leitung von Franz-Paul Decker bietet in der bislang jüngsten Einspielung, die nun auch schon wieder zehn Jahre alt ist, eine ausgezeichnete Aufführung, leider beeinträchtigt durch die in lauterer Passagen ungünstige Raumakustik oder Mikrofonaufstellung. Übrigens ist Decker gebürtiger Kölner – womit wir wieder am Ort der Uraufführung wären.

NWDR-Sinfonieorchester Hamburg, Fritz Busch	1951	TAHRA TAH 447
Berliner Philharmoniker, Paul van Kempen	ca. 1954	Deutsche Grammophon (LP)
Gewandhausorchester Leipzig, Franz Konwitschny	1961	Berlin/Eterna 0120 006
Orchester der Wiener Konzertvereinigung, Frederick Charles Adler	ca. 1970	Bertelsmann Schallplattenring (LP)
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg, Joseph Keilberth	1971	Warner 3984-28175-2
Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Colin Davis	1983-4	ORFEO C 090 841 A
Staatsorchester Stuttgart, Dennis Russell Davies	1985	Musicmasters MMD 60214A
Royal Concertgebouw Orkest Amsterdam, Neeme Järvi	1989	Chandos CHAN 8794
Bamberger Symphoniker, Horst Stein	1990	KOCH CD 311150 H1
Janaček Philharmonic Orchestra Ostrava, Dennis Burkhs	1992	Centaur CRC 2160
Tschechische Philharmonie Prag, Václav Neumann	1992	Supraphon 11 1811-2 231
New Zealand Symphony Orchestra, Franz-Paul Decker	1994	Naxos 8.553079



Im nächsten Heft: Christa Reger zum 100. Geburtstag – Julius Siber über Reger und die Violine – Diskografische Anmerkungen zu den Werken für Violine allein u. v. m. Wir freuen uns sehr über Kommentare und Anregungen, über Beiträge wie auch über Mitteilungen für die Veranstaltungsvorschau. Redaktionsschluss für Heft 10 ist der 14. März 2005.